

Informationskompetenz im Curriculum

Das Studienbegleitende Ausbildungskonzept zur Vermittlung von Informationskompetenz der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Annemarie Nilges, Irmgard Siebert

Vermittlung von Informationskompetenz, Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation, Aufgaben und Inhalte der *Teaching Library* – diese Themen bilden derzeit einen Schwerpunkt in der bibliothekarischen Fachliteratur und werden dort in erster Linie unter wissenschaftstheoretischen Gesichtspunkten behandelt. Begrifflichkeiten werden analysiert und definiert, um das Für und Wider der Vermittlung von Informationskompetenz als bibliothekarischer Kernaufgabe wird gerungen, modular aufgebaute Schulungsinhalte werden anderen inhaltlichen Strukturen gegenübergestellt und methodisch-didaktisch verglichen.¹ Der vorliegende Beitrag möchte der Theoriebildung nichts hinzufügen, sondern versteht sich als Praxisbericht und als erster Schritt dahin, dem theoretischen Diskurs nun die Anwendungsphase folgen zu lassen.

Mit Erfolg hat die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULBD) im Wintersemester 2004/05 damit begonnen, ihr im Frühjahr 2004 hausintern und innerhalb der Heinrich-Heine-Universität (HHU) verabschiedetes *Studienbegleitendes Ausbildungskonzept zur Vermittlung von Informationskompetenz* im Hochschulalltag in der Lehre umzusetzen. Da sich in Deutschland vor allem auch im Zuge der gerade eingeführten oder noch einzuführenden konsekutiven Studiengänge immer mehr wissenschaftliche Bibliotheken mit der Vermittlung von Informationskompetenz als organisierter Dienstleistung für ihre Hochschulen auseinandersetzen², können die bei Konzeptionierung und Implementierung in Düsseldorf gemachten Erfahrungen für andere Bibliotheken nützlich sein.

Von der Nutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz

Bereits mit Bezug ihres Neubaus im Jahr 1979 hatte die ULBD damit begonnen, ihr traditionelles Programm an Bibliotheksführungen schrittweise

1 Exemplarisch dazu z.B. der Themenblock „Teaching Library“ mit drei Beiträgen in BuB 58 (2005) 1, S. 28ff.

2 Vgl. dazu Renate Vogt: Vermittlung von Informationskompetenz im Rahmen der Hochschullehre. In: Die effektive Bibliothek. Roswitha Poll zum 65. Geburtstag. München: Saur, 2004, S. 117–128.

auszuweiten. Schnell kamen in den 1980er Jahren Einführungen in den Katalog hinzu, die mit der zunehmenden EDV-Unterstützung des Serviceangebots erweitert wurden durch Veranstaltungen mit den Themen Fernleihe und Dokumentlieferung, Struktur und Benutzung einzelner Datenbanken und schließlich Internet-Nutzung.³ Bis zum Jahr 2004 hatte sich so ein komplexes System von modular aufeinander abgestimmten problemorientierten Veranstaltungen für die Zielgruppe der Studierenden der Heinrich-Heine-Universität entwickelt, das in erster Linie von Diplomkräften des Auskunftsdienstes der Zentralbibliothek durchgeführt und von Einzelveranstaltungen ähnlicher Art in den dezentralen Fachbibliotheken ergänzt wurde. Hinzu kamen Angebote für andere Zielgruppen wie Schulklassen oder Vereine auf Anfrage. Längst waren die Veranstaltungen auch nicht mehr vornehmlich darauf ausgerichtet, nur die lokale Bibliothek zu präsentieren, sondern vermittelten darüber hinaus allgemeine Strukturen und grundlegende, auf alle Kataloge, Datenbanken und das Internet übertragbare Techniken – z.B. des Retrievals. Damit war *de facto* der Schritt von der objektorientierten Nutzerschulung hin zur Vermittlung von Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation getan. Trotz umfangreicher Werbemaßnahmen für diese Veranstaltungen durch Flyer und andere gedruckte Informationsmaterialien, durch Plakatierung und Bekanntmachung auf der Homepage der Bibliothek standen der Aufwand für die Vorbereitung der Schulungen und die Teilnehmerzahlen, gemessen an den Studierendenzahlen der Universität von damals über 20.000, in keinem angemessenen Verhältnis. Im Jahr 2003 besuchten knapp 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer rund 100 Veranstaltungen.

Neben diesem fächerübergreifenden Angebot gab es ein fachspezifisches Angebot der einzelnen Fachreferate. Als Minimalkonsens für Schulungen hatten sich alle Fachreferentinnen und Fachreferenten auf eine Überblicksveranstaltung für die von ihnen vertretenen Fächer verständigt, die Grundkenntnisse in allen zum Fach gehörenden Informationsmitteln einschließlich der entsprechenden Datenbanken und Internet-Quellen vermittelte. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Fach im Focus* wurden so seit dem Wintersemester 2002/03 die einzelnen Fächer vorgestellt. Die Zahl der Teilnehmer war je nach Fach unterschiedlich hoch. Besonders gering war die Teilnahme in den naturwissenschaftlichen Fächern.

Fach im Focus war jedoch nicht das einzige Angebot der Fachreferentinnen und Fachreferenten zur Vermittlung von Informationskompetenz. Darüber hinaus standen und stehen sie für die Übernahme einzelner Sitzungen von regulären Seminaren und Veranstaltungen zur Verfügung. Auch dieses Angebot wird je nach Fach mehr oder weniger gut angenommen. Als gravierender

3 Vgl. <http://www.ub-uni-duesseldorf.de/schulung/>

Nachteil stellte sich dabei vor allem die mangelnde Einbindung in die Curricula heraus. Häufig kamen Studierende, die mehrere Einführungsseminare in unterschiedlichen Fächern belegt hatten, zwei- oder dreimal pro Semester zu sehr ähnlichen Veranstaltungen in die Bibliothek. Präsentiert wurden ihnen dann Katalog, Digitale Bibliothek, die wichtigsten Datenbanken und die Düsseldorfer Virtuelle Bibliothek, wobei im Grunde nur die Beispiele auf den jeweiligen Seminarinhalt abgestimmt waren. Zu Recht kritisierte dieser Personenkreis die mangelnde Koordination der Veranstaltungen und die fehlende Integration in die Curricula. Weitaus größer blieb jedoch der Anteil der Studierenden, deren Dozentinnen und Dozenten keinen Gebrauch von dem fachspezifischen Angebot der Fachreferate machten und die auch nicht das allgemeine Schulungsangebot nutzten. Ihnen konnten daher für ihren Studienerfolg wichtige Kenntnisse und Fertigkeiten nicht vermittelt werden.

Diese Situation war äußerst unbefriedigend und unter dem Aspekt des Personaleinsatzes ineffizient, da sich die schulenden Bibliothekarinnen und Bibliothekare nach mitunter langwierigen Vorbereitungen eines Schulungstermins oft nur einer kleinen Teilnehmergruppe gegenübersehen. Die Erarbeitung eines umfassenden Konzepts, das sowohl die Aktivitäten des freien allgemeinen Schulungsprogramms als auch die Angebote der Fachreferate integriert und sich eng an die Lehrpläne anlehnt bzw. curricular einbindet, war für die Bibliothek der logische nächste Schritt.

Soweit die Düsseldorfer Erfahrungen aus der Praxis. Auf der Ebene informationswissenschaftlicher Theorie war in Nordrhein-Westfalen in der Zwischenzeit ebenfalls der Schritt von der objektorientierten Nutzerschulung hin zur Vermittlung von Informationskompetenz als Kernaufgabe einer *Teaching Library* im Prozess eines *Lifelong Learning* vollzogen worden.⁴ Nach dem PISA-Debakel, den europaweiten Standardisierungsbemühungen um akademische Qualifikation mit der Einführung konsekutiver Studiengänge auch in Deutschland und der sogenannten *SteFi*-Studie⁵ waren bildungs-, wissenschafts- und hochschulpolitisch die Weichenstellungen erfolgt, um die Informationskompetenz der Studierenden gezielt auszubauen und als berufsorientierende Schlüsselqualifikation systematisch zu fördern.

Für die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf waren damit alle Voraussetzungen geschaffen, sich mit einem eigenen Konzept, wie Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation gerade auch innerhalb der neuen conse-

4 Vgl. Annemarie Nilges, Anneke Thiel: Informationskompetenz: Tradition, Theorie, Terminologie. In: Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2003. Düsseldorf 2004, S. 513–529.

5 Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Studie im Auftrag des BMBF. Juni 2001 <http://www.stefi.de/>

kutiven Studiengänge vermittelt werden könnte, an die Hochschulleitung zu wenden. Dabei profitierte sie wie viele andere Bibliotheken im Land auch von den Vorarbeiten der Arbeitsgruppe Informationskompetenz, die 2002 unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken und der Arbeitsgemeinschaft der Fachhochschulbibliotheken im Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen gegründet worden war und durch den Bereich Fortbildung im Hochschulbibliothekszentrum NRW kompetent und umfassend unterstützt wird.⁶

Determinanten des Studienbegleitenden Ausbildungskonzepts

Bereits Ende 2003 verständigte sich die ULBD intern auf ein Konzept mit folgenden Grundsätzen:

- *Allen* Studierenden werden grundlegende Schlüsselqualifikationen vermittelt.
- Die Veranstaltungen sind curricular verankert, das Angebot zur Vermittlung von Informationskompetenz wird jedoch flexibel nach den Gegebenheiten der jeweiligen Fächer implementiert.
- Vermittelt werden fachspezifische Inhalte, didaktisch aufbereitet.
- Alle bestehenden Schulungsangebote und das gesamte damit betraute Personal werden integriert.
- Die Umsetzung des Konzepts hat Vorrang vor Veranstaltungen für andere Zielgruppen.

Zunächst wurden hausintern Kapazitätsüberlegungen angestellt. Im Rahmen einer Bedarfsanalyse wurden dann die genauen Studierendenzahlen bei der Hochschulverwaltung erfragt⁷ und mit den Zahlen einer maximalen Auslastung der bisherigen Schulungskapazitäten der ULBD korreliert. Für die Schulungen im Rahmen des neuen Konzepts stehen drei Vollzeit-Diplom-Bibliothekarinnen zur Verfügung, die bisher neben ihrer hauptamtlichen Tätigkeit im Informationszentrum der Zentralbibliothek das allgemeine Schulungsprogramm mit ca.

6 Als sehr hilfreich erwiesen sich dabei auch die auf der Informationsplattform der Arbeitsgruppe bereit gehaltenen praktischen Beispiele, Schulungsveranstaltungen und Marketingvorschläge aus anderen Bibliotheken. Vgl. <http://www.ulb.uni-bonn.de/informationskompetenz/index.htm>.

7 Idealerweise gibt es Angaben darüber, wie viele Studierende es pro Fach in welchem Semester gibt. Ersatzweise genügen die Zahlen für Erstsemester sowie Absolventinnen und Absolventen, um eine ungefähre Vorstellung über die Anzahl an Studierenden zu gewinnen. Da an der HHU die neuen konsekutiven Studiengänge erst mit Beginn des Wintersemesters 2004/05 flächendeckend eingeführt worden sind, wurden für das Konzept die Immatrikulationszahlen der letzten Jahre in den traditionellen Fächern zugrunde gelegt.

100 Veranstaltungen pro Semester durchgeführt hatten. Dieses Personal wurde um drei weitere Diplomkräfte aus anderen Dezernaten aufgestockt, von denen zwei auch über einen universitären Abschluss (M.A.) verfügen. Dieses Team wird zukünftig mit den 15 Fachreferentinnen und Fachreferenten integriert zusammenarbeiten.⁸

Eine weitere Prämisse des Konzepts neben der Integration aller bestehenden Schulungsangebote ist, dass alle Schulungstermine mit den sonstigen Tätigkeiten der Lehrenden in Einklang zu bringen sein müssen. Durch standardisierte Schulungsunterlagen, bereits vorbereitete Hand-outs und anderes mehr kann die Vorbereitung ganz entscheidend rationalisiert werden.

Die im Konzept angestrebte Grundversorgung möglichst aller Studierenden wird durch die Übernahme von maximal vier (in einigen Fächern nur zwei) aufeinander aufbauenden Sitzungen während des Bachelor-Studiums realisiert. Für die Kapazitätsberechnung wurden daher die Studierendenzahlen mit der Anzahl der schulenden Personen sowie der veranschlagten Anzahl an Sitzungen korreliert. Wie zu erwarten, ergab sich bei einem identischen Angebot für alle Fächer ein ungünstiges Verhältnis von Studierendenzahl zum Schulungspersonal. Eine Lösung wurde darin gesehen, kleinere Fächer mit geringeren Studierendenzahlen mit ähnlichen Fächern zu Fächerclustern zusammenzufassen, um interdisziplinäre Inhalte personaleffizient nur einmal, anstatt für jedes Fach gesondert zu vermitteln. Bei vollständiger Umsetzung des Konzepts wäre bei diesem grundlegenden Angebot für alle Studierenden von ca. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern pro Veranstaltung auszugehen.

Didaktisch wichtige benutzeraktivierende Unterrichtseinheiten sind in einer Lernsituation mit sehr großen Teilnehmerzahlen nur schwer möglich. Online-Tutorials, die ein dem eigenen Lerntempo und der eigenen Zeit angepasstes individuelles Lernen ermöglichen, werden daher die Schulungsveranstaltungen mit Vorlesungscharakter ergänzen. Hierzu steht ein Raum mit zehn PCs in der Zentralbibliothek zur Verfügung. Gegebenenfalls müssen im Laufe der Zeit Cip-Pools in den Fakultäten und im Universitätsrechenzentrum in die Planung miteinbezogen werden. Die Beschaffung mehrerer Notebooks mit leicht transportablen Beamern stellt besonders bei räumlich verzweigten Hoch-

8 Insbesondere bei Veranstaltungen, in denen die Bibliothek selbst ECTS-Punkte vergibt, ist darauf zu achten, dass diese von einer Fachreferentin oder einem Fachreferenten oder einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter mit Universitätsabschluss geleitet werden, da nur dieser Personenkreis einen entsprechenden Lehrauftrag erhalten kann. Zusätzlich wird den Studierenden eine betreute Nachbereitung angeboten werden, während der sie das Erlernte in praktischen Übungen vertiefen können.

schulsystemen oder solchen mit mehreren Standorten eine Alternative zu Schulungen in den eigenen Räumen dar.

Inhalte des Konzepts

Ausbildungs- bzw. Qualifikationsziele für die Studierenden sind

- umfassende Kenntnisse im Aufbau und der Anwendung von Suchstrategien und Retrievaltechniken zur Ermittlung von Literatur und Informationen zu erlangen
- Literatur und Informationen beschaffen zu können
- Literatur und Informationen bewerten zu können.

Zur Erreichung dieser Ziele hat die ULBD alternativ zwei Modelle entwickelt. In einem Basismodell bietet sie an, vier aufeinander abgestimmte Sitzungen in einem Pflichtmodul oder einer Pflichtveranstaltung eines Faches oder Fächerkanons zu gestalten. Besonders geeignet sind hierfür vertikal über mehrere Semester eines Bachelor-Studiengangs angelegte Module, z.B. ein Methodenmodul o. Ä. Behandelt werden in diesen vier Sitzungen, jeweils inhaltlich auf den Studienabschnitt abgestimmt, folgende Themen:

- Bibliothekseinführung
- Katalog & Recherchestrategien
- Recherche im Internet, überregionale Kataloge, bibliographische Datenbanken, Volltexte
- Literaturbeschaffung, Dokumentlieferung
- Evaluierung von Ressourcen.

Die Einführung in die Bibliothek (je nach Gruppengröße als Rundgang oder virtuell) sowie die Einführung in den eigenen Katalog, die überregionalen Kataloge und die grundlegenden Recherchestrategien werden von Diplomkräften durchgeführt. Unterrichtsinhalte und Beispiele werden jedoch zuvor mit den Fachreferaten auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt. Die Fachreferate übernehmen die Veranstaltungen erst zu dem Zeitpunkt, an dem ihr spezielles Wissen gefordert ist.

Alternativ zu diesem in reguläre Seminare integrierten Modell bietet die ULBD in der Regel für mehrere Fächer oder Fachgruppen gemeinsam ein komplettes, 12 Semesterdoppelstunden umfassendes Modul im jeweiligen berufsorientierenden Optionalbereich an, in dem zwei bis vier ECTS-Punkte erworben werden können. Dieses Modul hat wechselnde Themenschwerpunkte. Neben den Inhalten des Basismodells (s. weiter oben) werden außerdem Veranstaltungen zum Erfahrungsraum Bibliothek, Medien, Information und Dokumentation unter einem einheitlichen thematischen Schwerpunkt angeboten. Konzipiert worden ist dieses zweite Modell vor allem für Seminare und Institute, deren Bachelor-Studiengänge bereits akkreditiert sind und die das oben skizzierte Basismodell

der Bibliothek im Augenblick nicht sinnvoll in bereits bestehende Module einbauen können, gleichwohl aber nach Angeboten suchen, um die vom Gesetzgeber geforderte stärkere Orientierung an beruflichen Schlüsselqualifikationen zu ermöglichen.

Die ULBD favorisiert das Basismodell, da es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weniger zeitaufwändig ist, sich in bestehende Veranstaltungen zu integrieren als eigene Veranstaltungen mit der dann auch notwendigen Leistungskontrolle durchzuführen.

Mittel- bis langfristig erhofft sich die ULBD durch die Umstellung der Schulungen auf das neue Konzept besser planbare Veranstaltungen mit zufriedeneren Schulungsbibliothekarinnen und -bibliothekaren und besser geschulte Benutzerinnen und Benutzer und damit weniger Arbeit im Bereich der Ad-hoc-Auskunft; vor allem aber eine deutliche Positionierung der ULB innerhalb der Hochschule für diesen Aufgabenbereich.

Implementierung des Konzepts

Nach der hausinternen Diskussion und Verabschiedung des *Studienbegleitenden Konzepts zur Vermittlung von Informationskompetenz*, in das alle vorausgegangenen Erfahrungen im Bereich Schulung sowie die Ergebnisse zahlreicher Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Fächer und Fakultäten einfließen, konnte das Konzept im Juni 2004 in einer Rektoratssitzung vorgestellt werden, an der auch die Dekane und Studiendekane teilnahmen.⁹ Das Konzept wurde grundsätzlich positiv aufgenommen und seine Implementierung empfohlen. Das Interesse der einzelnen Fakultäten an der Vermittlung derartiger Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen war jedoch unterschiedlich groß, so dass die Vorstellung im Rektorat vor allem dazu diente, den bisher eher informellen Diskurs mit einzelnen Fächern und Fakultäten nun ergebnisorientiert zu führen. Hierbei kommt besonders den Fachreferentinnen und Fachreferenten eine entscheidende Rolle zu, da sie über die für eine zügige Umsetzung nötigen Kontakte verfügen.

Zu Beginn des Wintersemesters 2004/05 wurden seitens der Bibliothek alle Schulungsveranstaltungen – auch die des früheren allgemeinen Programms – deutlich als Teil des integrierten Ausbildungskonzepts präsentiert, um das neue Angebot im Bewusstsein der Lehrenden und Studierenden der Heinrich-Heine-Universität zu verankern. Auch in denjenigen Fächern, die das Konzept noch nicht umgesetzt haben, können die Studierenden bereits aufeinander

9 Die Einladung zur Sitzung erfolgte, nachdem die Bibliothek dem Rektorat und den Dekanaten das Konzept mit der Bitte um Prüfung und Stellungnahme zugesandt hatte.

aufbauende fachspezifische Veranstaltungen besuchen und nach dem Besuch der abschließenden vierten Veranstaltung eine Teilnahmebescheinigung erhalten. Diese kann nach der offiziellen curricularen Verankerung mit den entsprechenden ECTS-Punkten verrechnet werden.

Sechs Monate nach Umstellung auf das integrierte Angebot konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

- Einbindung des Basismodells in das Praxismodul des Bachelor-Studiengangs Soziologie (vier Sitzungen in drei Studienjahren)
- Gespräche mit den Lehrstühlen des Faches Philosophie über die Integration in ein Pflichtmodul analog zur Soziologie stehen kurz vor dem Abschluss
- Beginn von Gesprächen mit dem Studiengang Medien- und Kulturwissenschaften analog zur Soziologie
- Einbindung in das Propädeuticum des Faches Jüdische Studien mit zwei Sitzungen (noch traditioneller Magisterstudiengang)
- Einbindung in den Grundkurs Jiddistik mit zwei Sitzungen (noch traditioneller Magisterstudiengang)
- Eigenes Modul als Blockveranstaltung mit vier ECTS-Punkten zwischen dem zweiten und dritten Semester im Wahlpflichtbereich des Bachelor-Studiengangs Anglistik
- Eigene Seminarveranstaltung mit zwei ECTS-Punkten bzw. „Schein“ für berufsorientierende Qualifikationen für Studierende der Philologien (B.A./M.A. und traditionelle Studiengänge)
- Eigenes Proseminar im Wahlpflichtbereich am Ende des vorklinischen Studiums im Fach Medizin mit „Schein“
- Veranstaltung mit zwei ECTS-Punkten im Studium Universale, zugleich offen für Studierende im berufsorientierenden Wahlpflichtbereich der Philosophischen Fakultät
- Veranstaltung Informationskompetenz I für alle Fächercluster (im Vorgriff auf die curriculare Einbindung).

Die an der Durchführung des Konzepts beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek hätten es vorgezogen, wenn das Konzept möglichst zeitnah im Anschluss an die Empfehlung durch das Rektorat von allen Fakultäten umgesetzt worden wäre, um die Studierenden möglichst von Beginn der Umstellung auf die neuen konsekutiven Studiengänge an umfassend zu schulen. Die gleitende und asynchrone Umsetzung ihres neuen Angebots ermöglicht es der Bibliothek jedoch, das Personal ohne Zeitdruck zu schulen, standardisierte Vorlagen für die einzelnen Schulungsangebote zu entwickeln und Online-Tutorials zu erarbeiten. Fachreferate und Diplom-Bibliothekarinnen und -Bibliothekare gewinnen so auch Zeit, ihre bisher getrennten Schulungsangebote zu integrieren und die im Konzept vorgesehene Aufgabenteilung vorzubereiten.

Die erste Phase der Implementierung im Wintersemester 2004/05 zeigt, dass die Ergebnisse dort am besten sind, wo die jeweilige Fachreferentin bzw. der jeweilige Fachreferent auch zuvor schon mit Erfolg Sitzungen übernommen und Schulungsangebote unterbreitet hatte. Dabei bewährt sich ein auf die Bedürfnisse der jeweiligen Fächer zugeschnittener, pragmatischer und flexibler Umgang mit den Vorgaben des Konzepts. Sowohl die einzelnen Fächer mit ihren neuen Studiengängen als auch die Bibliothek mit ihrem neuen Angebot befinden sich im Augenblick in einer Phase des Experimentierens und des Übergangs. Dies sollte als Chance gesehen werden, einzelne Aspekte des Konzepts auszuprobieren, um sie dann gegebenenfalls verändern oder neu strukturieren zu können. Ziel ist nicht die strikte Durchführung des Konzepts, sondern vielen Studierenden ein effizientes Studieren zu ermöglichen und ihnen über die Aneignung von Fachwissen hinaus berufsorientierende Schlüsselqualifikationen zu vermitteln.

